

zu sagen, wir sind nicht im Stande irgend etwas zu geben, als die Kunst mit einer solchen Summe, die wirklich eine bettelhafte ist, abzuspiesen. Diese Position von 320 Thln. will ich also ebenfalls ganz in Wegfall gebracht sehen, damit sie den Einnahmen der Dresdner Kunstacademie zu gute gehe. So lange noch nothwendige Dinge vorzunehmen sind, für die wir die Mittel aufzubringen kaum im Stande sein werden, so lange müssen wir uns hüten, für bloß mögliche und schöne Dinge Geld auszugeben.

Berichterstatter Abg. D. Hülfse: Der geehrte Sprecher muß offenbar überhört haben, was ich unmittelbar vorher sagte. Ich habe nämlich schon angeführt, daß mir die Frequenzverhältnisse der Leipziger Anstalt erst nach Beendigung des Berichtes zugegangen sind; ich habe auch bereits angeführt, daß im Mittel die Frequenz 54 beträgt. Nach dem Verzeichnisse, welches ich erhalten habe, hat sich dieselbe belaufen im Jahre 1845 auf 59, in dem folgenden auf 56, dann 53, 52, und im vorigen Jahre 54.

Abg. v. Polenz: Ich wollte mir nur noch einige Bemerkungen erlauben. Ich kenne ganz genau die innige Verbindung der Kunstacademie zu Leipzig mit der Baugewerkschule, ich weiß auch, daß diese sich leicht aufheben läßt; sie besteht nur darin, daß gewisse Lehrer, Zeichnungen und Modelle von beiden Anstalten gemeinschaftlich benutzt werden. In dieser Beziehung möchte es nicht schwer sein, eine Ausgleichung herzustellen, die nur zum Besten der Baugewerkschule ausfallen könnte, da in der Dresdner Kunstacademie eine Menge Materialien vorhanden sind, welche in Leipzig nicht so vollständig sein dürften, so daß also die Dresdner Academie im Falle einer Vereinigung durchaus nicht alle die Hilfsmittel bedürfen würde, welche in Leipzig vorhanden sind. Ich habe aber auch noch in Bezug auf das, was der Abg. Koch sagte, zu erwähnen, daß in andern Orten die Bedürfnisse, welche er bezeichnete, auf eine andere und leichtere Weise beschafft werden, namentlich durch die Sonntagschulen, in Bezug auf welche ich mich auf das Zeugniß des verehrten Abg. Kewiger berufe, der auch weiß, daß in Chemnitz, namentlich in der Sonntagschule, die Zeichnungen und der Unterricht im Zeichnen für die Handwerker und andere solcher Leute, die für ihr Gewerbe des Zeichnens bedürfen, in ausreichender Art beschafft wird. Ich mag auch keineswegs über die dringende Nothwendigkeit einer sofortigen Aufhebung der Academie aburtheilen; bei den großen Bedürfnissen aber, welche auch in späterer Zeit noch anwachsen dürften, die dazu beitragen, die Lasten des Volks immer mehr und mehr zu vermehren, scheint es doch wahrlich der Berücksichtigung werth zu sein, zu untersuchen, ob und in wie fern es möglich sei, die eine Kunstacademie mit einer andern zu vereinigen, wo bessere Lehrmittel und größere Anstalten vorhanden sind, um wahre Künstler zu schaffen. Es scheint mir wenigstens ausreichend zu sein, und die Kunst dadurch mehr gefördert zu werden, für das Land nur eine ordentliche Kunstacademie zu haben. Wir haben eine

solche bereits in Dresden und es kommt nur darauf an, noch zu erwägen, ob nicht die zweite Academie, die weniger leistet, mit der größeren und besseren vereinigt werden könne. Was das Bedürfniß dieser Finanzperiode betrifft, so versteht sich von selbst, daß ich keineswegs gemeint sein kann, der Leipziger Academie irgend nur einen Pfennig entziehen zu wollen. Stellt sich später die Möglichkeit heraus, daß die Kunstacademie zu Leipzig aufgehoben werden könne, so bin ich von unserer erleuchteten Regierung überzeugt, daß sie alles Mögliche thun werde, um den Wünschen, die mein allgemein gehaltenen Antrag ausspricht, Genüge zu leisten.

Abg. Wagner (aus Dresden): Meine Herren! Der Bericht, auf welchen vorhin der Abg. Cramer hinwies und welcher sich in Ihren Händen bereits befindet, rührt von mir her und ich fühle mich dadurch veranlaßt, in dieser Frage das Wort zu ergreifen, umsomehr, als es auch hier auf die Behauptung des Standpunktes ankommt, von welchem aus dieser Bericht abgefaßt ist, nämlich des Standpunktes, auf den man sich in Bezug auf die Frage stellen muß, ob der Staat eine Verpflichtung habe, die Kunst zu befördern. Ich mag nicht etwa auf diese Frage näher eingehen; ich glaube nicht, daß der Abg. Cramer ebensowohl, wie der Abg. Evans unbedingt diese Frage verneinen möchten, ich glaube nicht, daß sie die Kunst als einen reinen Luxusgegenstand betrachten; darum halte ich es nicht für nöthig, mit ihnen in dieser Rücksicht eine Lanze zu brechen, im Gegentheil muß ich mit dem Abg. Evans darin vollkommen übereinstimmen, daß, wenn wir nicht mehr thun, um den Künstlern Brod und Nahrung zu geben oder ihnen große Aufgaben zu stellen, es keineswegs gerathen ist, eine zu große Anzahl Künstler heranzuziehen. Es kann hier nicht die Frage sein, ob es im Interesse des Landes liegt, Künstler für den gewöhnlichen Bedarf zu bilden, darüber wird nicht leicht ein Streit sein; es kann sich nur darum handeln, ob es Aufgabe des Staates sein solle, Künstler im höhern Sinne zu bilden. Will man dies bejahen, so muß man auch, das ist wenigstens meine Ansicht, einen etwas andern Weg einschlagen, als zeither eingeschlagen worden ist. Eine Reform hat allerdings auf Veranlassung früherer Verhandlungen in diesem Saale stattgefunden. Man ist nämlich von der gewöhnlichen Lehrweise abgegangen und hat Ateliers gegründet, in denen bedeutende Künstler in ähnlicher Art und Weise Schüler heranziehen, wie es im Mittelalter der Fall gewesen ist, bekanntlich mit einem Erfolge, der weit über den hinausgeht, den unsere Tage je gesehen haben und vielleicht je sehen werden. Es ist schon damals geradezu der Antrag gestellt worden, es möge die Academie ganz aufgehoben werden und man möge die bisher auf dieselbe verwendeten Mittel für Schöpfungen der Kunst hergeben, wodurch am ersten bedeutendere Künstler an unsern Ort herangezogen werden würden, die dann um sich herum ein Kunstleben zu schaffen im Stande wären, indem sie Schüler zögen. Wollte man jetzt wieder darauf zurückkommen, so würde dies doch